Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 33 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Donnerstag, den 8. Februar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. Februar. Gelungene Erkundungsvorstöße an der Somme, am Ostufer der Maas und an der Lothringer Grenze. — In Macedonien lebhafte Artilleriekämpfe.

Taub und blind.

Noch immer gibt es fromme Seelen unter uns — gute Leute, aber schlechte Musikanten —, die sich nicht dazu entschließen können, den Bruch mit Amerika als eine unabänderliche Tatsache hinzunehmen. Sie meinen, Präsident Wilson könne sich doch unmöglich dieser oder jener Erkenntnis verschließen oder zum mindesten werde das amerikanische Volk oder der Kongreß das äußerste verhüten, da ihnen doch nicht verborgen bleiben könne, daß wir aus dem unbestreitbaren Recht der Notwehr handelten, daß wir den Krieg abkürzen wollten und so fort. Aber es hilft alles nichts, wir können reden und schreiben so viel wir wollen, in Washington ist man taub und blind gegen alle Gründe, die von unserer Seite kommen. Kein Wunder, denn man spricht dort nicht nur englisch, man denkt und fühlt auch ganz und gar in dem hergebrachten Gedeihen des ehemaligen Mutterlandes, und nachdem alle unsere Versuche, einer anderen, einer gerechteren Betrachtungsweise in der Umgebung des Herrn Wilson die Bahnen zu ebnen, an der Voreingenommenheit dieser Leute gescheitert sind, sollten wir im Interesse unserer Würde endgültig darauf verzichten, bei ihnen Verständnis für deutsches Wesen und Handeln zu finden. Ein Versuch am untauglichen Objekt — also wenden wir uns lieber nützlicheren Beschäftigungen zu!

Herr Wilson hat aber zur selben Zeit, da er die diplomatischen Beziehungen zu uns abbrach, die übrige neutrale Welt aufgefordert, sich seinem Vorgehen anzuschließen. Jetzt also ist plötzlich der ungehemmte Tatendrang in ihm erwacht, nach dem die europäischen Neutralen bisher so oft und so vergeblich gerufen haben. So lange dabei die Möglichkeit vorlag, daß sein Eingreifen oder auch nur sein schriftlicher Protest sich gegen den britischen Seetyrannen zu wenden hätte, war der Präsident der Vereinigten Staaten für nichts zu haben. Jetzt aber, da die Aussicht winkt, an Englands Seite in den Krieg einzutreten, zeigt er sich von feurigem Heldentum erfüllt, und stolz wie er ist, daß ihm der erste Streich gelungen ist, möchte er bald das ganze Jahrhundert in die Schranken fordern. Deutschland ist ihm jetzt nur noch „der" Feind, der auf die schwarze Liste der Kulturmenschheit gehört. Seine Botschafter und Gesandten entwickeln in den Hauptstädten der Länder, in denen sie beglaubigt sind, eine rührige Tätigkeit, und schon wissen Londoner Blätter zu berichten, daß in Südamerika Brasilien, und in Europa — Spanien Neigung zeigt, sich dem amerikanischen Vorgehen gegen die Mittelmächte anzuschließen. Ob man wirklich jetzt auch in Rio de Janeiro und in Madrid taub und blind geworden ist gegen jede bessere Einsicht, die bisher dort immer noch anzutreffen war; die Regierungen dieser Länder müssen ja wissen, was zu tun ihnen gut oder übel ansteht. In Spanien dagegen scheint sich an der bisherigen Haltung der Regierung nichts ändern zu wollen. Wenigstens liegt bereits eine offiziöse Andeutung vor, daß man nicht daran denke, die Wilsonsche Politik mitzumachen. Amerika sei ein Land reich an Eisen, Stahl, Kohlen, Fett und anderen Lebensmitteln. Es grenze nicht an kriegführende Länder wie Holland. Eine Anzahl wertvoller deutscher Handelsschiffe liege in den amerikanischen Häfen. Dagegen sei Holland trotz seines verhältnismäßigen Wohlstandes so gut wie erschöpft. Man habe Holland verhindert, daß es sich Vorräte für schwierigere Zeiten sammele. In Holland herrsche Kohlennot, Mangel an Getreide und anderen Lebensmitteln. Eisen und Stahl besitze Holland gar nicht. Wir sind, so sagt der „Nieuwe Rotterd Cour.", Nachbarn des Deutschen Reiches, gegen das Wilson uns Holländer ein hohes Spiel spielen lassen möchte. Unsere Ostgrenze liegt so gut wie offen. Das sind einige Punkte, aus denen hervorgeht, daß Hollands internationale Stellung eine ganz andere ist, wie die Amerikas. Deshalb ist es möglich, daß die Entscheidung unserer neutralen Regierung anders ausfällt als die, die Wilson so leichten Herzens verkündet hat. Die holländische Nation vertraue, daß ihre Regierung bei ihrer Entscheidung ausschließlich holländische Interessen berücksichtigen und sich nicht durch sonst eine Haltung inspirieren lassen wird. Und was die Schweiz anbetrifft, so hat Wilson es dort sogar mit einer eigenen Note versucht. Der Bundesrat hat seine Antwort auf diese freundliche Einladung bereits festgestellt und wird sie veröffentlichen, sobald er sie im Besitze des amerikanischen Präsidenten vermuten darf. Auch hier handelt es sich um ein deutsches Nachbarland, von dem man hoffen kann, daß es für unsere Lage mehr Verständnis zeigen wird als der Zehnverband es sich träumen läßt. Bleiben die drei skandinavischen Länder, die sich wohl auch hüten werden, ohne Not und ohne Vorbehalt in das Wilson'sche Fahrwasser einzulenken. Sie wissen ganz gut, was unsere Freundschaft, aber ebenso genau, was unsere Feindschaft für sie zu bedeuten hat — und bald werden wir ja soweit sein, daß es ein drittes nicht mehr geben wird, weil unseren Gegnern nichts anderes heilig ist, als die Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen. Schon längst handeln sie nach dem Grundsatz, daß, wer nicht für sie ist, gegen sie ist, und die letzten Schranken, die sie sich darin bisher noch gezogen haben, werden fallen, sobald der Entscheidungskampf um den Endsieg beginnt. Darüber gibt es keine Täuschung.

Uns aber, die wir jetzt neuen schweren Kämpfen entgegengehen, ziemt es um so hellhöriger und scharfäugiger zu sein, je störrischer sich unsere alten und neuen Feinde dem bitteren Ernst der Lage verschließen. Auch wir haben jetzt einzig und allein an unsere Interessen zu denken und jede sentimentale Regung, wo und wie sie sich auch melden sollte, rücksichtslos zu unterdrücken. Hart auf hart heißt fortan unsere Losung — draußen auf stürmischen Meeren ebenso wie hier in der Heimat. Den Zuwachs an Macht und Kampfkraft, der unseren Gegnern in Aussicht steht, können wir nur durch Steigerung unserer inneren Stärke ausgleichen. Sie hat sich, einer vielfachen Überlegenheit zum Trotz, bisher als unüberwindlich erwiesen; sie wird auch den neuen Gefahren, die gegen uns im Anzuge sind, gewachsen sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Eine amtliche Mahnung ergeht an das ganze deutsche Volk, **keine Reisen ohne Ausweispapiere** zu unternehmen. Vom Eisenbahnüberwachungsdienst werden noch immer täglich in den Zügen Reisende festgestellt — namentlich auch Frauen —, die ohne die erforderlichen Ausweispapiere unterwegs sind und sich infolgedessen allerlei Unannehmlichkeiten und Scherereien aussetzen. Auch können und müssen deutsche Reisende den im Interesse der Vaterlandsverteidigung unerläßlichen Überwachungsdienst dadurch erleichtern, daß sie genügende, am besten mit der Photographie des Inhabers versehene Ausweispapiere bei jeder, auch noch so kleinen Reise mit sich führen.

✚ Eine Beunruhigung unter den **russisch-polnischen Arbeitern in Deutschland**, die von russischen Agenten geschürt wird, ist dadurch hervorgerufen, daß den Leuten ihre zwangsweise Einstellung in das Heer des neuen polnischen Staates als bevorstehend vorgespiegelt wird. Die Arbeiter werden dazu aufgereizt, den Dienst zu verlassen einige haben sogar versucht, über die holländische Grenze zu entweichen. Diese Gerüchte sind völlig sinnlos, soweit sie nicht böswillig sind. Niemand denkt daran, die polnische Bevölkerung zwangsweise auszuheben, weder in Polen selbst noch in Deutschland. Das polnische Heer wird ausschließlich aus Freiwilligen zusammengesetzt.

Rußland.

✖ Die russische Regierung will der **ewigen Ministerkrise** durch ein Gesetz ein Ende machen. Ein Ministerium soll nach dem Entwurf mindestens ein Jahr im Amt bleiben müssen. Ministerveränderungen könnten nur beim Jahreswechsel stattfinden. Im Laufe des Jahres könnten in den einzelnen Ministerien Wechsel nur dann erfolgen, wenn besondere Gründe vorliegen und der Ministerpräsident seine Zustimmung erteile. Ob dieses Gesetz allerdings die Lebensdauer des Ministeriums Golizin verlängern wird, ist mehr als zweifelhaft. Graf Bobrinski soll bereits den Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums gehabt, doch für den Zaren unannehmbare Bedingungen gestellt haben. Jetzt spricht man von einem kommenden Geschäftsministerium.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Febr. Vom 7. Februar ab ist die Einschreibung bei Privatpaketen bis auf weiteres ausgeschlossen.

Berlin, 6. Febr. Pakete an Kriegs- und bürgerliche Gefangene in England, Portugal und deren Besitzungen sind wegen der Störung der Postverbindungen zwischen Holland und England bis auf weiteres von der Annahme bei den Postanstalten ausgeschlossen.

Schwerin, 6. Febr. Die jüngstgeborene Prinzessin ist verstorben, nachdem sie in der Nottaufe den Namen Olga erhalten hatte.

Dresden, 6. Febr. Die Spaltung der sächsischen Sozialdemokratie wurde auf der Landeskonferenz vollzogen.

Dresden, 6. Febr. Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Blüher fand hier die Gründung eines Elbe—Oder—Donau-Kanalvereins statt. Es waren vertreten die sächsische Regierung, die Senate von Hamburg und Lübeck, sämtliche mittel- und norddeutsche Handelskammern, der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverein und andere Korporationen.

Auf dunklen Pfaden

Roman von A. Hottner-Grefe.

85 (Nachdruck verboten.)

„Wo ist Baron Hadmar?" fragte Elisabeth mit blitzenden Augen. „Ich will ihn selbst fragen; Auge in Auge!"

Frau Otta sah sie mitleidig an.

Gott, diese Frau war ja wirklich noch fast ein Kind!

„Mein Sohn läßt sich entschuldigen," antwortete sie kühl; „er fühlt sich noch etwas leidend!"

Sie frohlockte jetzt, daß sie jede Nachricht von Hadmars Erkrankung außerhalb des Schlosses unterlassen und dem Dienstpersonal noch strengstens untersagt hatte, auch nur eine Silbe davon zu sprechen.

Es war weit besser, wenn Elisabeth dachte, er käme aus freien Stücken nicht zu dieser Unterredung.

„Und Sie glauben nicht, Frau Baronin, daß Baron Hadmar käme, wenn ich ihn bitten lasse?" fragte Elisabeth zitternd.

„Nein!"

Knapp und scharf klang das kurze Wort durch den üppigen, schönen Raum.

„Frau Baronin," sagte Elisabeth, „ich unterschreibe Ihren Kontrakt nicht!"

Frau Otta erblaßte.

Das bezweckte sie gewiß nicht! Dann würde diese Person am Ende hier bleiben und weiter ihre Netze um Hadmar schlingen wollen?

Aber sie hatte noch einen Bolzen auf ihrer Sehne.

„Das Gericht hat heute früh an Hadmar diesen Beschluß der Bank in Brasilien gesendet," sagte sie laut, „bei welcher Sie angeblich Ihr Vermögen deponiert haben. Sie erhalten keinen Heller, ehe Sie nicht die Identität Ihrer Person feststellen können!"

„Ich wußte das bereits, ehe ich hierher kam, Frau Baronin, aber ich hoffe noch immer, daß meine Papiere sich finden werden!"

„So? Sie hoffen noch immer? Ich würde an Ihrer Stelle jede Hoffnung auf einen solchen Glücksfall aufgeben!"

Elisabeth sah die Sprechende furchtlos an.

„Frau Baronin," sagte sie dann leise, aber sehr bestimmt, „ich weiß, daß die Papiere da waren. Vor Gott kann ich es beschwören! Und ich weiß, daß jemand im Sterbezimmer Ludwigs war während seiner letzten Augenblicke. Und noch eins weiß ich: daß jene Person durch den geheimen Gang entschlüpfte, während ich das Zimmer betrat.

Allerdings kann jene Person meine Papiere, welche sie unzweifelhaft an sich nahm, vernichtet haben, dann wird die Strafe des Himmels sie früher oder später ereilen, denn ein solches Verbrechen kann nicht ungesühnt bleiben.

Ich aber glaube einstweilen nicht, daß meine Papiere vernichtet worden sind, denn das Kuvert, welches der Hund des Försters Armann aus der Erde grub, lag bei diesen Dokumenten. Wo das eine sich befand, wird sich vielleicht auch das andere finden!

Und nun sage ich Ihnen noch eins, Frau Baronin: ich weiß, wer die vermummte Gestalt im silbergrauen Auto war, welche meinen Wagen verfolgte. Diese Gestalt war ja allerdings bis zur Unkenntlichkeit verhüllt, aber ihre Augen sah ich doch!

Weichen Sie nicht so zurück vor mir, Frau Baronin! Ich weiß noch mehr! Ich weiß, daß die einsame, verhüllte Gestalt, welche vor wenigen Nächten auf der mondhellen Straße vom Stammschlosse der Werbachs bis zum Jagdschlößchen schlich, dieselbe war, wie jener „Chauffeur". Ich erkannte sie sofort wieder an den eigenartigen Bewegungen und an der Haltung.

Diese Gestalt grub weiter an dem Erdloche, welches Lord gewühlt hatte. Also hoffte auch sie, noch etwas zu finden!

Nicht wahr, dieser Schluß liegt nahe? Folglich mußte sie wohl mehr wissen von den verschwundenen Papieren, als sonst jemand. Wahrscheinlich hat sie selbst die Papiere vom Schreibtisch meines Gatten weggenommen. Ich wiederhole Ihnen, Frau Baronin, daß ich jene Person wiedererkannt habe!"

Frau Otta war langsam, Schritt um Schritt zurückgewichen vor der jungen Frau, die mit flammenden Augen inmitten des Zimmers stand. Ein Schauer durchrann die Glieder der Freifrau.

„Was wollen Sie mit alledem sagen?" ächzte sie.

„Die Wahrheit", entgegnete Elisabeth fest. „Und daß ich sie nicht hinausschreie in alle Welt, Frau Baronin, das verdanken Sie nur Ihrem Sohne Hadmar. Sein jetziges Benehmen ist mir vollständig rätselhaft. Ich hätte anderes von ihm erwartet; aber er hat sein Leben gewagt für mein Kind, das werde ich ihm ewig danken, mögen seine Gründe auch ganz andere gewesen sein, als ich annahm.

Wenn mein kleiner Knabe am Leben geblieben wäre, dann hätte ich vielleicht nicht geschwiegen, denn für ihn galt es seine ganze Zukunft.

Aber mein Kind ist tot, Frau Baronin. Und für mich finde ich es kaum noch der Mühe wert, soviel Aufhebens von dieser Sache zu machen. Ganz fern aber liegt es mir, meinethalben dem Freiherrn Hadmar von Werbach Gutes mit Bösem zu vergelten.

Wenn meine Duplikate der Dokumente in Brasilien vielleicht doch erhältlich sind, so ist es gut. Dann werde ich mein Witwengehalt selbstverständlich in Anspruch nehmen, dann werde ich wohnen, wo ich will, und werde keine Gnade brauchen, sondern meine Rechte behaupten als Witwe Ludwigs.

Diesen Kontrakt aber, Frau Baronin —" sie wies auf das große, weiße Blatt, welches vor ihr lag — „den unterschreibe ich nie!"

Frau Otta war aschfahl geworden.

„Was wollen Sie mit allen Ihren unverständlichen Worten?" stieß sie hervor. Umsonst bemühte sie sich, ihren gewöhnlichen Hochmut zur Schau zu tragen. Wie zerbrochen lehnte die hohe Gestalt an dem mächtigen Kamin.

Elisabeth griff nach dem Blatte und zerriß es in zwei Stücke.

„So!" sagte sie und warf das Papier zur Erde. „Hier haben Sie den Kontrakt, Frau Baronin! Ich gehe auch ohne Zwang, und ich gehe für immer! Sie sollen nie mehr durch ein Lebenszeichen an mich erinnert werden. Abkaufen lasse ich mir nichts. Aber freiwillig gehe ich, und freiwillig schweige ich. Das ist mein Dank für jene Todesnacht meines Kindes, in welcher Ihr Sohn sein Leben wagte. Das schenkt Ihnen, Frau Baronin, Elisabeth Ambros!"

Sie hatte stolz und klar gesprochen. Den Kopf weit zurückgeworfen, in einer beinahe königlichen Haltung stand sie da.

Immer tiefer sank Frau Otta in sich zusammen. Eine Minute verging. Banges Schweigen lastete über dem Raume, in den das Bild des toten Freiherrn hineinblickte.

Die beiden Frauen, welche ihm im Leben am nächsten gestanden hatten, kämpften hier unter seinen Augen einen schweren inneren Kampf durch.

Frau Otta setzte zweimal an, um zu sprechen, aber die Stimme versagte ihr. Nur ein rauher Laut entrang sich ihrem Munde.

Elisabeth wartete; aber da alles stumm blieb, nahm sie die kleine Schleppe ihres Kleides hoch, und grußlos schritt sie vorüber an der Herrin des Schlosses, welche keinen Blick nach ihr wendete.

(Fortsetzung folgt.)

alle Tage die Nennung neuer Kandidaten. Jetzt soll wieder der unmittelbare Vorgänger des jetzigen Ministerpräsidenten Fürst Golizin, Herr Trepow, an der Reihe sein. Golizin sei amtsmüde und fühle sich außerstande, sowohl mit wie gegen die Duma zu regieren, berichten italienische Blätter. Trepow sei ernsthaft in Aussicht genommen, Golizin zu ersetzen.

Trepow regierte bekanntlich nur einige Wochen und verschwand dann, ohne die Spur seines Wirkens in der allgemeinen Wirrnis zu hinterlassen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 8. Februar.

Vom Weltkrieg 1915/16.

8. 2. **1915.** Die englische Regierung billigt den Mißbrauch der neutralen Flagge. — **1916.** Der französische Panzerkreuzer „Amiral Charner" von einem deutschen U-Boot versenkt. — Deutsche Denkschrift an die Neutralen über Behandlung bewaffneter Handelsschiffe. — Die Entwaffnung Montenegros ist beendet.

1587 Die schottische Königin Maria Stuart hingerichtet. — 1828 Französischer Schriftsteller Jules Verne geb. — 1871 Maler Moritz v. Schwind gest. — 1882 Schriftsteller Bertold Auerbach, Verfasser der „Schwarzwälder Dorfgeschichten", gest. — 1907 Geograph Alfred Kirchhoff gest. — 1815 Dichter Gustav Falke gest.

□ **Bezugsscheine nur gegen Ausweis.** Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Bezugsscheine auf Web-, Wirk- und Strickwaren ohne jeglichen Ausweis über die Persönlichkeit des Nachsuchenden erteilt worden sind. Da hierdurch Betrügereien vorkommen können, ersucht der preußische Minister des Innern in einem Erlasse an die Regierungspräsidenten, daß die Behörden angewiesen werden, die Ausgabe von Bezugsscheinen fortan von der Vorlage eines geeigneten Ausweises — polizeiliche Anmeldung, Steuerzettel, Militärpapiere und dergleichen — abhängig zu machen.

□ **Der Ladenschluß der Friseure.** Dem Bunde der deutschen Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung zu Berlin ist auf eine Eingabe betreffend den 7-Uhr-Ladenschluß vom Reichsamt des Innern der folgende Bescheid erteilt worden: „Der Begriff, „offene Verkaufsstellen", in der die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln betreffenden Bundesratsverordnung ist im Sinne der Gewerbeordnung und der durch diese geschaffenen festen Praxis auszulegen. Der Gewerbebetrieb wird daher von der fraglichen Bestimmung auch nur insoweit getroffen, als er unter das Handelsgewerbe fällt. Gewerbetreibende, wie Friseure, Uhrmacher, Schuhmacher usw., die in offenen Verkaufsstellen neben dem Handelsgewerbe noch ein anderes Gewerbe betreiben, können also auch nicht gehindert werden, diesen Betrieb über die Zeit von 7 Uhr, Sonnabends bis 8 Uhr, hinaus fortzusetzen."

□ **Bestandsaufnahme für Kartoffeln am 1. März.** Auf die Getreidebestandserhebung am 15. Februar 1917 folgt die durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 3. Februar 1917 angeordnete Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln für den 1. März 1917. Die Vorratserhebung ist allgemein und erstreckt sich sowohl auf die auf dem Lande bei den Erzeugern und in den Städten bei den Verbrauchern befindlichen Kartoffelvorräte. Im unmittelbaren Anschluß an die Bestandsaufnahme findet eine Nachprüfung der angezeigten Mengen innerhalb der Kommunalverbände durch Sachverständige statt. Diese Nachprüfung wird in ähnlicher Weise vorgenommen werden, wie sie im Anschluß an die Bestandsaufnahmen für Getreide angeordnet ist. Zur Erreichung eines zuverlässigen Ergebnisses wird der Schwerpunkt der Kartoffelbestandserhebung in diese, unmittelbar an die Erhebung sich anschließende Nachprüfung zu legen sein. Es ist Pflicht jedes einzelnen, die von ihm erforderten Anzeigen über die Kartoffelvorräte mit größter Gewissenhaftigkeit zu erstatten.

—* **Pflanzt Wibbelbohnen!** Obergärtner Max Oppermann in Wehrden a. d Weser schreibt der Rhein.-Westf. Ztg. Einen ziemlichen Raum im Gemüsegarten, besonders in Westfalen, nahmen bisher die Großebohnen oder Puffbohnen ein. Diese in größerer Menge zu bauen wird in diesem Jahre nicht möglich sein, weil der Vorrat an Pflanzbohnen knapp ist. Es bietet sich uns aber in den kleineren Acker- oder Feldbohnen, auch Wibbel- oder Pferdebohnen genannt, ein willkommener Ersatz. Die Feldbohnen sind ja bereits in den Küchenzetteln eingereiht, und haben im vorigen Jahre eine reiche Ernte ergeben. Während sie früher fast nur als Viehfutter dienten, werden sie heute in jedem Haushalt sehr begehrt sein. So geschätzt sie nun im trockenen Zustande zur Ernährung schon sind, so sollten sie nun auch zum Gebrauch als frisches Gemüse im grünen Zustande sein. Es könnten größere Flächen zum Pflücken der ausgewachsenen grünen Schoten gebaut werden, um sie auch nach den Märkten der größeren Städte und der Industriebezirke bringen zu können. In jedem Hausgarten müßten einige Beete mit Pferdebohnen angelegt werden. Wenn die Bohnen und Schoten auch kleiner sind, als die der Puffbohnen, so liefern sie doch eine mehrfach größere Anzahl an Schoten. Es müßte aber Vorsorge getroffen werden, daß jeder Anpflanzer seinen Bedarf an Pflanzbohnen am Orte selbst erhalten könnte. Frühes Pflanzen ist sehr vorteilhaft. Die Kultur ist ebenso einfach wie die der Puffbohnen, ebenso die Zubereitung in der Küche. Hoffentlich trägt diese Anregung dazu bei, den Anbau als frisches Gemüse in unsern Gärten zu fördern.

—* Die besten Grüße von der Fahrt nach dem Westen senden Alb. Funke, H. Broer Lüdenscheid, Carl Berk Lüdenscheid, W. Faßbender, Ew. Maienborn, W. Schriever, R. Büttner.

—* Die Kälte hat noch immer nicht nachgelassen. Das lange Anhalten des Frostes für Westfalen und Rheinland ist ganz außergewöhnlich. Während sonst die Kälte bei uns im Westen selten mehr als 8—10 Tage anzuhalten pflegt, haben wir jetzt schon seit dem 10. Januar täglich Frost, und seit dem 18. Januar überstieg auch am Tage die Höchsttemperatur nicht den Gefrierpunkt. — In Ostpreußen ist vorgestern ein völliger Witterungswechsel eingetreten. Königsberg hat nur noch 3 Grad Kälte.

—* Die Westf. Frauenhülfe kaufte in Wengern (Ruhr) ein größeres Grundstück, um in den aufstehenden Gebäuden eine Unterbringung für Mädchen und Frauen zu schaffen. Die Einrichtung wird den Charakter einer Arbeiterinnen Kolonie bekommen. Das Prinzip der Frauenhülfe ist die Freiwilligkeit. Jeder der sich helfen lassen will, kann kommen, und bereut er seinen Entschluß, kann er wieder gehen. Doch nach den Erfahrungen, die man in anderen Anstalten mit der Freiwilligkeit zur Besserung machte, und dank der Einrichtung des Strafaufschubs, der ein großes erziehliches Moment für die in Frage kommenden Personen ist, steht zu erwarten, daß viele kommen werden. In der neu zu gründenden Arbeiterinnenkolonie stehen 150 Morgen Land zur Bearbeitung zur Verfügung.

Aus dem Volmetal, 6. Febr. Die Glörbachsperre hatte am 4. d. M, einen Wasserinhalt von 1,470 Mill. Kubikmeter (gegen 1,690 Mill. Kubikmeter am 28. 1) die Jubachsperre 440000 Kubikmeter (in der Woche vorher 565000 Kubikmeter)

* **Kierspe,** 6. Febr. Die gestrige unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Kepp-Hülscheid abgehaltene Pfarrerwahl wurde durch einen Gottesdienst eingeleitet, in dem der Synodalskrippa Herr Pfarrer Haverkamp-Ohle die Wahlpredigt hielt. Die Stimmen der 41 anwesenden Stimmberechtigten fielen sämtlich auf Herrn Pastor Meyer zu Thunhausen im Hörstal, der somit als Pfarrer unserer Gemeinde gewählt ist.

Breckerfeld, 7. Febr. Die in hiesiger Gemeinde veranstaltete Sammlung für die Soldatenheime hat den schönen Betrag von 1200 Mark ergeben.

Koblenz, 7. Febr. Von morgen ab werden hier zur Ersparnis von Kohlen alle Schulen bis auf weiteres geschlossen. Es sollen unter Umständen einige Schulräume zum Aufenthalt für Kinder der ärmeren Bevölkerung geheizt werden. Beabsichtigt ist, die Abgabe von Kohlen für die Woche und den Haushalt auf 1½ Zentner einzuschränken. Die Stadtverwaltung läßt größere Mengen Brennholz aus dem Stadtwald zum Verkauf herbeischaffen.

Nah und Fern.

⊙ **Ein Überwachungsausschuß im Lebensmittelhandel.** In Dresden wurde, auf Anordnung des sächsischen Ministeriums des Innern, ein Ausschuß zur Überwachung des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs gebildet. Die Mitglieder dieses Ausschusses haben die Aufgabe, Nachprüfungen in den Handelsbetrieben vorzunehmen, und sind befugt, über alle Tatsachen, die für die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen von Wichtigkeit sind, Auskunft zu verlangen.

⊙ **Die Eisenbahnkatastrophe in Rumänien.** Über die jüngst gemeldete große Katastrophe eines rumänischen Flüchtlingszuges liegen nach Berichten Überlebender neue Einzelheiten vor. Von den Schwerverwundeten sollen noch an 500 ihren Verletzungen erlegen sein. Die ungewöhnlich große Anzahl der Opfer erklärt sich dadurch, daß alle Wagen in demselben Augenblick durch eine Munitionsexplosion Feuer fingen; der Flüchtlingszug war nämlich gleichzeitig Munitionszug mit großem Vorrat von Geschossen für schwere Geschütze. Vor den Wagentüren und Fenstern spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Eltern warfen ihre Kinder ins Feuer, Männer stießen ihre Frauen in die Gluten, um sich selbst zu retten. Vor Schrecken wahnsinnig gewordene Menschen sprangen anstatt ins Freie in die Flammen.

⊙ **Der japanische Buddhismus gegen das Christentum.** Seit einiger Zeit ist der japanische Buddhismus lebhaft bemüht, unter Nachahmung der christlichen Missionsmethoden dem Vordringen des Christentums entgegenzuwirken. Zu diesem Zweck hat man die buddhistischen Vereine junger Männer und die buddhistischen Müttervereinigungen neuerdings durch buddhistische Sonntagsschulen, die sich vollständig an das christliche Vorbild anschließen, ergänzt. Die Bewegung soll in der verhältnismäßig kurzen Zeit von einem halben Jahre die christliche Sonntagsschulbewegung bereits eingeholt haben.

⊙ **Großer Fischfang.** Apenrader Fischer fingen dieser Tage in den Gewässern bei Aarösund sehr große Mengen an Heringen und Sprott. Besonders vom Glück begünstigt waren zwei Brüder Dittmer, die so viel fingen, daß sieben Boote voll beladen werden konnten. Derartige Fänge hatten in früheren Zeiten eine Preisherabsetzung zur Folge, jetzt aber ist davon nicht die Rede. Die genannten Gebrüder erhalten für ihre Fänge gegen 50 000 Mark, während ein bei ihnen beschäftigter Arbeiter als Anteil 2000 Mark bekommt. Solche Einnahmen bei der Fischerei sind bisher noch nicht dagewesen.

⊙ **Betrogene Betrüger.** In Myslowitz wurden dieser Tage in einem Personenzuge kurz vor der Abfahrt zwei Männer von einem Gendarmen aufgefordert, anzugeben, was sie in ihrem großen Reisekorbe mitführten. „Wäsche", war die Antwort. Der Gendarm ließ sich den Korb aufschließen und fand — ein paar schwere Mauersteine. Die „glücklichen" Besitzer des Korbes mußten danach zugeben, daß sie den Inhalt des Gepäckstückes von einem Händler für 395 Mark als geräuchertes Fleisch gekauft hätten! Der Beamte fand keinen Grund zum Einschreiten und die beiden betrogenen Hamster durften die Reise fortsetzen.

⊙ **Eine Frau ohne Magen.** In der Gesellschaft der Ärzte in Wien stellte Prof. Lorentz kürzlich eine Frau ohne Magen vor. Die Magenentfernung war durch ein schweres Krebsleiden notwendig geworden. Die Frau, die in ihren gesunden Tagen 80 Kilo wog, hatte unmittelbar vor der Operation nur noch ein Gewicht von 38 Kilo. Seit der Operation hat sie wieder 12 Kilo zugenommen. Nach der Ansicht des Professors kann man künftig da, wo nicht besondere Gründe dagegen sprechen, den schweren operativen Eingriff im Notfall ruhig wagen.

⊙ **Rasputin II.** Der ermordete Rasputin scheint in dem Petersburger Metropoliten Pitirim einen Nachfolger bekommen zu haben. Pitirim hat auf den Hof und die Regierungskreise bereits den gleichen unerklärlichen Einfluß gewonnen wie seinerzeit der berühmte Mönch. Hofwürdenträger und amtliche Persönlichkeiten statten ihm täglich Besuche ab, und vor seiner Wohnung halten ständig ganze Reihen vornehmer Equipagen und Automobile.

⊙ **Neue Explosionen in Frankreich.** Die französischen Behörden gestehen nunmehr ein, daß die Explosion der Massiner Melinitfabrik weit mehr Todesopfer gefordert hat, als anfangs festgestellt wurde. Der Schaden, den die benachbarten Ortschaften durch die Gewalt der Explosion erlitten haben, wird vorläufig auf zwei Millionen Frank geschätzt. An der Unglücksstätte fanden in den letzten Tagen weitere Explosionen der dort aufgestapelten Munitionsvorräte statt. Inzwischen ist in der Kriegswerksstätte in Hazebrouk eine Wasserstoffexplosion erfolgt. Mehrere Arbeiter wurden getötet, viele schwer verletzt.

⊙ **Ein Proviantzug verbrannt.** Auf der Strecke Paris—Lyon wurden infolge eines Eisenbahnzusammenstoßes 24 Wagen eines Proviantzuges zertrümmert; sie enthielten viele Tausende Kilos Nahrungsmittel, die sämtlich verbrannten. Drei Personen wurden getötet, zehn verwundet.

⊙ **Neue Polarfahrt Amundsens.** Der norwegische Polarfahrer Roald Amundsen beschloß, 1918 eine neue Polarreise zu unternehmen. Gleichzeitig will eine amerikanische Expedition unter der Leitung des Kapitäns Bartlett eine Fahrt zum Nordpol beginnen. Beide Expeditionen gehen nach einem gemeinsamen Plane vor. Amundsen, der ebenso wie die Amerikaner Flugmaschinen verwenden wird, tritt seine Fahrt von Sibirien aus an, während Bartlett die Beringstraße als Ausgangspunkt in Betracht zieht.

⊙ **Ein Tierschutzmuseum.** Der Tierschutzverein in Wien beschloß die Einrichtung eines Tierschutzmuseums, das die Tierschutzbestrebungen in die Volkskreise tragen und durch die Ausstellung von tierschützenden und tierquälenden Gebrauchsgegenständen auf die Besucher wirken soll.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Seidengarne nicht beschlagnahmt.** Gegenüber falschen Gerüchten und Mißdeutungen wird mitgeteilt, daß von der am 31. Januar 1917 in Kraft getretenen Bekanntmachung über Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Seiden und Seidenabfällen Seidengarne aller Art nicht berührt werden. Ausgenommen sind die besonders aufgeführten Bourettegarne.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Die sibirische Bahn unter japanischer Bewachung?

TU **Budapest,** 6. Febr. Der „Pester Lloyd" meldet aus dem Hauptquartier der Koveß-Armee: Nach verläßlichen Meldungen aus Rußland haben die Japaner über einen Teil der ostsibirischen Eisenbahn die militärische Ueberwachung an sich genommen, angeblich weil infolge des russischen Beamtenmangels die Sicherheit der japanischen Geschütz- und Munitionslieferungen gefährdet sein soll. Ebenso leisten die Japaner in den nördlichen Häfen mit zahlreichen Mannschaften den russischen Hafenbehörden eigenartige Hilfsdienste. Angesehene russische Persönlichkeiten befürchten aus dieser Hilfe Japans Ungelegenheiten für Rußland, so etwa die dauernde Festsetzung Japans in Ostsibirien oder wenigstens irgendwelche Forderungen der Japaner, so z. B. daß sie die russischen Gebiete nur gegen Kompensationen räumen wollen. In der russischen Presse ist die Erörterung der ganzen Angelegenheit durch Zensurverfügung untersagt.

Was plant Japan?

TU **Budapest,** 6. Febr. Ein Funkentelegramm des „Pester Lloyd" meldet aus Sandander: Die Kapitäne der großen japanischen Dampfer, die regelmäßig die Strecke von der Kantabrischen Küste nach dem Golf von Mexiko gefahren, erzählen übereinstimmend, daß sie in der Nähe der Gruppe der Bahama-Insel unmittelbar vor dem Golfe von Mexiko einige japanische Kreuzer gesichtet hätten, die Kurs aus Varrakruz nahmen. Die Kapitäne wollen in Tampico und Mexiko-City gehört haben, daß Caranza eine japanische Mission erwarte, die angeblich Anstellungsmöglichkeiten für japanische Arbeiterkolonien, die Arbeiterverhältnisse überhaupt und die Importchancen für Japanwaren nach Mexiko besprechen und studieren soll.

Stolp, 6. Febr. Wegen Ermordung des Schafmeisters Lawrenz in Prettmin wurden die Ehefrau und drei Kinder des Ermordeten in Haft genommen. Die Frau hat im Beisein der Kinder ihren Mann mit der Axt erschlagen, weil er ihr und den Töchtern den liederlichen Lebenswandel untersagt hatte.

Augsburg, 6. Febr. Gestern früh, gegen 3 Uhr, wurde hier ein starkes Erdbeben, das mehrere Sekunden anhielt, wahrgenommen. Schaden wurde nicht angerichtet.

Amsterdam, 6. Febr. In den „Titanic"-Prozessen, die vor einiger Zeit endgültig erledigt wurden, hat die White-Star-Linie einen Schadenersatz von insgesamt 2660000 Mark bezahlen müssen.

Erhebung über Steckrüben (Kohlrüben, Wrucken, Bodenkohlrabi).

Um einen Überblick über die vorhandenen Steckrüben (Kohlrüben, Wrucken, Bodenkohlrabi) zu gewinnen, wird auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) eine allgemeine Bestandserhebung hiermit angeordnet.

Wer am **10. Februar 1917** Steckrüben (Kohlrüben, Wrucken, Bodenkohlrabi) im Gewahrsam hat, wird verpflichtet, diese Mengen nach Zentnern und Pfunden dem für den Wohnort zuständigen Amtmann oder Bürgermeister bis spätestens zum 11. ds. Mts. abends schriftlich anzuzeigen.

Verpflichtet zur Anzeige sind:

1. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände,
2. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieb Steckrüben geerntet oder verarbeitet werden,
3. Alle, die Steckrüben aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen in Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen.

Die Händler oder sonstigen Personen, die Steckrüben, die dem Kreise oder politischen Gemeinden gehören, verwahren, sind hinsichtlich dieser Vorräte von der Anzeige befreit. Diese Vorräte werden von den Gemeinden angezeigt, worauf besonders hingewiesen sei, damit keine Doppelzählungen stattfinden.

Anzeigepflicht besteht auch nicht hinsichtlich der bei den Einzelverbrauchern vorhandenen Steckrübenmengen.

Wer der ihm hiernach obliegenden Anzeigepflicht nicht nachkommt, verfällt den Strafbestimmungen des § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Febr. 1915, der lautet:

„Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zum 10000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

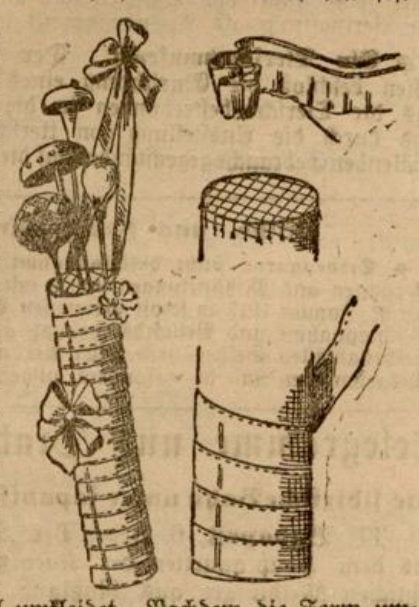
Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Altena, den 7. Februar 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Hutnadelbehälter.

Zu dem Behälter gebraucht man ein Stückchen Leberpappe von 18 Zentimeter Höhe und 11 Zentimeter Breite. Die Stück bekleidet man mit dünnem Schirting und rollt dann die Form zum Zylinder zusammen. Die obenliegende Kante wird mit dichten Stichen, die nur durch den festumspannten Stoff gehen, festgenäht. Für den Boden schneidet man eine Scheibe von 3 Zentimeter Durchmesser, bekleidet diese mit farbigem Seidenstoff und näht den Boden mit überwendlichen Stichen ein. Nach der Farbe des Stoffes wählt man auch das Band, mit dem die Form umwunden wird. Auf den Boden des Behälters legt man eine Bleiplombe, damit später beim Einstecken der Nadeln die Form nicht umschlägt, dann wird die Form mit Holzwolle gefüllt und die obere Öffnung mit einem Stückchen Tüll umkleidet. Nachdem die Form umwickelt ist, wird sie mit Rosetten verziert. Zum Anhängen dient ein zur Öse geschlungenes Band von 38 Zentimetern.



Stäbespiel.

Zu diesem Haschespiel im Kreis sammeln wir uns so viele Holzstäbe, wie wir Spieler sind. Wir können auch unsere Reifenstöcke oder ähnliche kürzere Holzstäbe benutzen. Die Hälfte dieser wird durch Umwinden mit einem bunten Band, durch Bekleben mit buntem Papier, oder sonst auf deutliche Weise kenntlich gemacht. Sie sollen von den andern Stäben, die keinerlei Veränderung erfahren, leicht zu unterscheiden sein. Nun wählen wir ein Elfchen und einen Kobold. Wir übrigen bilden einen großen, geschlossenen Kreis, doch halten wir uns nicht direkt an den Händen, sondern zwischen zwei Spielern befindet sich immer ein Stab. Beide Spieler fassen je ein Ende des Stabes an. Dabei sind die Stäbe umschichtig zu nehmen, so daß geschmückte und einfache Stäbe im Kreise abwechseln. Jetzt kommt das Elfchen in den Kreis, der Kobold bleibt draußen. Auf ein Zeichen des Spielleiters fängt der Kobold an das Elfchen zu jagen. Er darf aber hierbei nicht, wie bei Katze und Maus, überall durch die Lücken schlüpfen, sondern nur unter den ungeschmückten Stäben hindurch. Anderseits darf aber das Elfchen auf seiner Flucht nur unter den geschmückten Stäben durchkriechen. Ist das Elfchen gefangen, was ja schließlich doch geschehen wird, so kommen zwei andere Spieler an die Reihe. Wollen wir das nette Spiel öfter vornehmen, so bereiten wir uns vielleicht Stäbe vor, die wir nur für diesen Zweck benutzen und dann gut aufbewahren. Wir können alsdann mehr Mühe an sie wenden, bekleben die eine Sorte mit gelbem, die andere mit rotem Glanzpapier. Hierzu schneiden wir das Papier in lange schmale Streifen, bestreichen es auf der linken Seite mit Gummi arabicum und winden es dann um die Stäbe.

Knotenspiel.

Dies ist ein fröhliches Kreisspiel. Wie bei „Taler, Taler, du mußt wandern" knüpfen wir einen langen Bindfaden zum Ring zusammen, stellen uns in einem Kreise auf und nehmen das Band in beide Hände. Hierbei sollen wir aber eng stehen, damit zwischen den einzelnen Personen, oder vielmehr ihren Händen am Bindfaden, kein Zwischenraum bleibe. Der nicht ganz zu vermeidende Zwischenraum mag sich lieber zwischen den Händen ein und derselben Person befinden. Also jeder schiebt seine rechte Hand nach rechts bis zum Nachbar heran, die linke ebenso nach links. Nun wird eine beliebige Liedstrophe gesungen, wobei alle Spieler den Bindfaden durch ihre Hände gleiten lassen. Genau beim letzten Ton des Gesanges muß mit dem Gleitenlassen des Bandes innegehalten werden. Nun wird nachgesehen, bei welchem Spieler sich der Knoten befindet, und diesem wird vom Spielleiter eine Aufgabe gestellt. Entweder soll er allein ein Lied singen, einen Vers aufsagen oder ein ihm aufgegebenes Rätsel raten. Alle Spieler mitsammen zählen nun langsam bis drei. Danach muß die Aufgabe gelöst sein; wer es vollbrachte, kommt in die Kreismitte, doch wer nicht fertig wurde, wird mit Spott aus der Reihe der Spieler getrieben. Nun wiederholt sich das Ganze. Nach jeder Runde wird der Kreis um eine Person kleiner, und zählt er nunmehr drei Personen, so wird aufgehört.

Bunte Zeitung.

Die Z.-Schnee-G. Zwecks Behebung der Schwierigkeiten, die sich in diesem Winter der Fortschaffung der Schneemassen auf Straßen und Plätzen entgegenstellen, schlägt ein Zeitungsleser, der bei all den Kriegswirren noch nicht den Humor verloren zu haben scheint, die Gründung einer Zentralschneeverwertungsgesellschaft vor. Diese Z.-Schnee-G. möge mit den bewährten Mitteln arbeiten: sie setze Höchstpreise für Schnee an und drohe mit Beschlagnahme; der Schnee werde dann im Umsehen verschwunden sein.

Listenreiche Kohlenjagd. Soviel Schubkarren und Handwagen wie gegenwärtig hat man in Paris noch niemals auf den Straßen gesehen. Und alle diese Karren und Wagen streben zu den Kohlenhändlern hin oder vielmehr zu den Kohlenhändlerinnen, denn die meisten Händler stehen im Felde. Zwischen den Frauen, die die Karren und Wagen schieben oder ziehen, entspinnen sich lebhafte Gespräche: „Nun, haben Sie bekommen?" — „Ja, in der X-Straße, gegenüber der Apotheke, neben dem Schlächter; aber beeilen Sie sich, sonst kommen Sie zu spät." Und der Handwagen rast im Galopp davon. „Morgen", so verrät eine andere Frau, „soll die Kohlenhändlerin auf dem Kirchplatze welche bekommen. Aber sie kann jeder Kundin nur einen Sack geben. Da mache ich es so: ich gehe zuerst so, wie ich bin, mit nacktem Kopf; dann komme ich als Dame, mit Hut und Mantel." — „Aber die Händlerin wird Sie erkennen, Sie sind zu brünett." — „Ich nehme einen dichten Schleier." — „Hören Sie, ich habe zu Hause eine alte blonde Theaterperücke. Wenn Sie wollen, können Sie sie geborgt bekommen." — „O, das ist nett von Ihnen: dann gehe ich dreimal!"

Junger Herr, evgl, dem es an Damen-Bekanntschaft fehlt, wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame zwecks späterer

Heirat.

Schriftl. Angeb. mögl. mit Bild unter S 100 an die Geschäftsstelle des Schalksmühler General-Anzeigers Halver.

Statt besonderer Anzeige.



Heute Vormittag verschied sanft und unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Schwester

Frau Ww. Wilh. Rob. Winkhaus

Eleonore geb. **Platte**

im 91. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Ernst Winkhaus und Frau
Amalie geb. Assmann, Hagen

Frau Reinhold Berghaus
Emma geb. Winkhaus, Berlin

Alfred Winkhaus und Frau
Ida geb. Winkhaus, Oeckinghausen

Fritz Strunck und Frau
Martha geb. Winkhaus, Brüssel

Eugen Assmann und Frau
Mathilde geb. Winkhaus, Lüdenscheid

Max Winkhaus und Frau
Meta geb. Winkhaus, Hagen

Julius Assmann und Frau
Pauline geb. Winkhaus, Lüdenscheid

26 Enkel und 9 Urenkel.

Carthausen Westf., den 7. Februar 1917.

Die Beerdigung findet in der Stille auf dem Familienfriedhof in Carthausen statt.

Verwendung von Hinterkorn und ausgewachsenem feuchten Brotgetreide zur Viehfütterung.

Hinterkorn oder Aechterkorn (das sind die beim Dreschen und beim Reinigen des Getreides abfallenden Mengen an zerschlagenen und verkümmerten Körner, Unkrautsamen usw.) **sowie ausgewachsenes, feuchtes Brotgetreide** ist selbstverständlich zunächst wie alles andere Korn beschlagnahmt und vom Erzeuger für den Kommunalverband sorglich zu verwahren bis er darüber verfügt.

Zuwiderhandlungen, insbesondere die Verschrotung oder Verfütterung ohne Erlaubnis, werden streng bestraft.

Die zuständige Behörde kann zum Verschroten und Verfüttern bestimmen:

1. Hinterkorn, das nicht mehr mahlfähig ist, das heißt aus dem durch schärfere Reinigung sich zur Brotbereitung brauchbare Körner nicht mehr ausscheiden lassen,
2. ausgewachsenes, feuchtes Getreide, das sich zur menschlichen Ernährung nach dem Urteil unparteiischer Sachverständiger als dauernd ungeeignet erweist.

Als feuchtes Getreide zu 2 ist nur solches anzusehen, auf das dem liefernden Landwirt bei der Abnahme mindestens 20 Mk. für die Tonne für Minderwert abgezogen werden.

Die Entscheidung treffe ich und je nach den Umständen das Landesgetreideamt zu Berlin in jedem Einzelfalle.

Bezügliche Anträge der Erzeuger sind unter Beifügung einer Kornprobe stets bei dem für den Wohnort zuständigen Amtmann oder Bürgermeister zu stellen. Sie werden von Sachverständigen eingehend nachgeprüft.

Kann Freigabe zu Futterzwecken erfolgen, so muß je nach der Entscheidung des Landesgetreideamtes die Futtermenge der Reichsfuttermittelstelle oder der von ihr bezeichneten Stelle zur Verfügung gestellt werden, oder dem Kreise wird überlassen, nach seinem Ermessen darüber zu Futterzwecken frei zu verfügen. Der Kreis wird in letzterem Falle Verfügung treffen, ob und zu welchem Teile das Korn dem Erzeuger selbst zur Verfütterung belassen oder ob der Kreis die Mengen ausschließlich zu Gunsten anderer Viehbesitzer des Kreises verteilt.

Die Anordnung vom 11. Januar 1916 wird aufgehoben.

Altena, den 1. Februar 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena.
Thomee, Landrat.

Am 15. ds. Mts. ist auf Anordnung des Kriegsamtes die

Kriegsamtnebenstelle Siegen

im Bezirk des stellv. Gen.-Kdos. 18. A.-K. errichtet worden.

Sitz der Kriegsamtnebenstelle Siegen, Geschäftsräume Bahnhofstraße Hotel Monopol, 2. Stock.

Der Kriegsamtnebenstelle fallen im Einzelnen folgende Aufgaben zu:

a) Beschaffung und Verwendung der Arbeitskräfte für die im Kriegsinteresse tätigen staatlichen und privaten Betriebe; außerdem Frauen, Gefangene und andere Ausländer, Hilfsdienstpflichtige, Kriegsbeschädigte und Wehrpflichtige.
b) Ueberwachung und Beförderung der gesamten kriegswirtschaftlichen Produktion des Korpsbezirks.
c) Mitwirkung bei Fragen der Volksernährung für die kriegswirtschaftliche tätige Bevölkerung.
d) Ueberwachung der Zuführung der Rohstoffe für die Kriegswirtschaft.
e) Ein- und Ausfuhrfragen.
f) Verkehrsfragen.

Zum Vorstand der Kriegsamtnebenstelle ist vom Kriegsamt der Hauptmann Dauber ernannt worden.

Altena, den 24. Januar 1917.

Der Landrat: Thomee.

Wybert TABLETTEN
schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wybert-Tabletten an die Front als
Liebesgabe
Feldpostbriefe mit Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.– oder Mk. 1.–

Bis auf weiteres finden **photographische**
Aufnahmen
nur
Mittwochs und Sonntags
statt.
A. Kaiser, Halver.

Es können jetzt noch weitere
30 Arbeiterinnen
für Fabrik und Laboratorium eingestellt werden.
Metallwarenfabrik Haurand,
Mun.-Abtg., Halver i. Westf.

100 Frauen u. Mädchen
für Zünderfabrik stellen noch ein
Dr. Deisting & Co. G. m. b. H.,
Kierspe i. Westf.

Trauerkleidung
Jackenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Handschuhe, Damen- u. Kinderhüte, Schleier, Trauerflore, schwarze Kleider-Stoffe, Anzüge, Hüte und Cravatten.
Auswahlsendungen bereitwilligst.
Hermann
Kornblum,
Hauptgeschäft Hagen i. Westf.
Fernspr. 298 und 636. Frankfurterstr.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Milchversandscheine
empfiehlt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.